

FLUCHTORT HAMBURG PLUS

Berufliche Integration für Bleibeberechtigte und Flüchtlinge

Newsletter Ausgabe 3 - Oktober 2010



FLUCHTort Hamburg plus endet nach zweijähriger Laufzeit

Positive Bilanz trotz mancher Stolpersteine

Mit FLUCHTort Hamburg plus hat es das Netzwerk geschafft, die Erfolgsgeschichte aus der EQUAL-Förderperiode fortzuschreiben. 2008 hat das Bundesministerium für Arbeit und Soziales das „ESF-Bundesprogramm Bleiberecht“ aufgelegt, mit dem die damals entstandenen Kooperationsformen fortgeführt werden konnten.

Dabei war das Bleiberechtsprogramm selbst bereits ein Ergebnis der beharrlichen Lobbyarbeit der im gesamten Bundesgebiet agierenden Netzwerke. Die neuen Angebote konnten neben Asylsuchenden und Geduldeten nun auch Flüchtlinge nutzen, die unter das Bleiberecht fielen. Durch deren Integration in den Arbeitsmarkt wurde die Umsetzung der Bleiberechtsregelung maßgeblich unterstützt.

Überzeugende Ergebnisse

Das Ergebnis in Zahlen ausgedrückt: In der zweijährigen Laufzeit des Programms wurden in Hamburg

- » mehr als 1000 junge und erwachsene Flüchtlinge beraten,
- » mehr als 100 Jugendliche in Ausbildung vermittelt – überwiegend im dualen System,
- » mehr als 100 Flüchtlinge auf Arbeitsplätze in Hamburger Wirtschaftsbetrieben vermittelt und
- » mehr als 100 Teilnehmende innerhalb des Netzwerkes qualifiziert.

Zielgruppe waren sowohl Jugendliche als auch Erwachsene. Sie wurden gezielt beraten, gecoacht, in Qualifizierungsangebote, Praktika und in den Beruf vermittelt. Dabei

sind die Projekte auf Probleme und Bedürfnisse der Teilnehmenden individuell eingegangen und haben sie auch während der Ausbildung und nach der Arbeitsaufnahme begleitet. Auch zur Beratung der Arbeitgeber standen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Verfügung. Es hat sich gezeigt, dass diese Unterstützung bei der Arbeitsmarktintegration sinnvoll und notwendig ist.

Nicht alle Stolpersteine ausgeräumt

Noch immer finden sich Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit den unterschiedlichsten Problemen konfrontiert. Die hat das Nationale Thematische Netzwerk im ESF-Bleiberechtsprogramm ausführlich in der Publikation „Zwischenbilanz: Meilensteine und Stolpersteine“ beschrieben, die auf der Homepage zu finden ist. Als individuelle Problemlagen beschreiben die Verfasserinnen und Verfasser die häufig geringe schulische und berufliche Ausbildung, fehlende Anerkennung von ausländischen Bildungsabschlüssen oder beruflichen Qualifikationen (siehe Porträts auf den Seiten 2 u. 3). Zudem haben für viele Betroffene die mitgebrachten Berufserfahrungen während der Wartejahre in Deutschland an Wert verloren. Schließlich fehlt es häufig an Kinderbetreuung, so dass bestimmte Tätigkeiten nicht aufgenommen werden können.

Erschwert wird die Integration in den Arbeitsmarkt auch durch strukturelle Hürden. So wird die Öffnung des Arbeitsmarktes wieder eingeschränkt durch die Bestimmungen, dass Geduldete erst nach vier Jahren uneingeschränkten Zugang zum Arbeitsmarkt

LIEBE KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN,
LIEBE LESERINNEN UND LESER,

FLUCHTort Hamburg plus ist nun mit dem Monat Oktober ausgelaufen. Doch unser Engagement für die Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen und Bleibeberechtigten wird damit nicht enden: Soeben haben wir vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) den Bescheid erhalten, dass ein neues Vorhaben des Netzwerks im Rahmen der zweiten Förderrunde des ESF-Bleiberechtsprogramms durchgeführt werden kann. Für die nötige Ko-Finanzierung durch die Stadt haben wir bereits positive Signale erhalten. Wir freuen uns darauf, unsere Arbeit fortzusetzen!

Eine gute Kooperation ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit: Deshalb möchten wir uns bei den Projekten, Trägern und allen strategischen Partnern für die konstruktive Zusammenarbeit bedanken!

Ihre Koordination
FLUCHTort Hamburg plus

haben und dadurch den beruflichen Anschluss verlieren. Ein nachrangiger Zugang besteht frühestens nach einem Jahr. Allerdings kommt es nur selten zur Einstellung, weil Bevorrechtigte wie Deutsche oder EU-Bürger vermittelt werden oder sich die Prüfverfahren in die Länge ziehen.

Bleiberechtsregelung schwer umsetzbar

Die Verlängerung der Altfallregelung bietet den Begünstigten nun zwar eine Perspektive in Deutschland, sie ließ sich jedoch praktisch schwer umsetzen. Die zunächst auf den 31.12.2009 festgesetzte Frist war ein Hindernis auf der Suche nach Arbeits- und Ausbildungsplätzen. Viele Arbeitgeber zögerten, längerfristige Verträge abzuschließen. Darüber hinaus mussten die Betroffenen in der Regel möglichst umgehend eine Arbeitsstelle vorweisen, mit der sie den Lebensunterhalt sichern konnten. Durch diesen künstlichen Zeitdruck wurde oft eine vorherige Qualifizierung – wie bei Langzeitarbeitslosigkeit sonst üblich und sinnvoll – verhindert. Das hatte und hat zur Folge, dass bestimmte Basisqualifikationen, die vor dem Hintergrund der beschriebenen



Hamburger Integrationspolitik auch für Flüchtlinge!

Abschlussveranstaltung von FLUCHTort Hamburg plus im Rathaus



Bildungs-
senatorin
Christa
Goetsch

Bettina Machaczek brachte es auf den Punkt: „Die Tatsache, dass diese Veranstaltung heute im Rathaus stattfindet, zeigt, dass das Thema im Zentrum der Politik angekommen ist“, stellte die Sprecherin „Integration“ der CDU-Bürgerschaftsfraktion auf der Fachveranstaltung fest, zu der FLUCHTort-Hamburg plus am 23. September 2010 in den Bürgermeistersaal geladen hat.

Eine positive Bilanz der Integrationsarbeit von FLUCHTort und des ESF-Bundesprogramms Bleiberecht zogen Koordinatorin Maren Gag sowie Bildungsministerin Christa Goetsch und Sabine Baun vom Bundes-

ministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) in Berlin.

„Ich danke allen, die Flüchtlinge in unserer Stadt unterstützen und ausbilden, besonders den vielen Kooperationspartnern von FLUCHTort Hamburg plus, die eine große gesellschaftliche Verantwortung für die Flüchtlinge übernehmen. Wir können heute gemeinsam Erfahrungen austauschen und darüber beraten, welchen Beitrag wir als Stadt in Zukunft zur beruflichen Teilhabe von Flüchtlingen leisten können“, sagte die Bildungsministerin in ihrem Grußwort.

Dauerhaftes kommunales Engagement gefordert

Sabine Baun wertete das ESF-Bleiberechtsprogramm insgesamt als großen Erfolg: „Fast ein Viertel aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer bundesweit konnten bislang in Arbeit oder in ein duales Ausbildungsverhältnis vermittelt werden.“ Maren Gag unterstrich zudem die Bedeutung eines dauerhaften kommunalen Engagements für die Integration von geduldeten Flüchtlingen. „Noch immer ist das Hamburger Integrationskonzept nur auf diejenigen Zuwanderer

ausgerichtet, die über einen verfestigten Aufenthaltsstatus verfügen. Vor dem Hintergrund des politischen Paradigmenwechsels ergibt sich der dringende Bedarf, Flüchtlingen neben humanitärer Unterstützung und der Beteiligung an Sonderprogrammen, auch regelhafte Integrationschancen zu gewähren. Die künstliche Trennung von unterschiedlichen Zuwanderungsgruppen sollte endlich überwunden werden“, fordert die Koordinatorin.

Über die Verantwortung der Stadt Hamburg gegenüber diesen Menschen diskutierten Sebastian Bryan Aguliar (Auszubildender EP: Sterling), Achim Sterling (EP: Sterling), Bettina Machaczek (Hamburgische Bürgerschaft), Gabi Brasch (Vorstand Landesverband des Diakonischen Werkes Hamburg), Rolf Steil (Agentur für Arbeit) und Umes Arunagirinathan (Arzt am UKE). ◀

Sabine
Baun
(BMAS)



Der lange Weg zu den Patienten

Im vergangenen Jahr hat die Bundesregierung die vereinfachte Anerkennung von ausländischen Berufsabschlüssen beschlossen. Ein afghanischer Arzt kämpft sich noch immer durch den Anerkennungsdschungel.

Das Ziel ist zu Greifen nahe: Wenn alles planmäßig verläuft, kann Herr S. Anfang nächsten Jahres seine Gleichwertigkeitsprüfung ablegen. Damit ist der Weg frei für eine Anstellung in einem deutschen Krankenhaus.

Doch der Weg dorthin ist lang und steinig, insbesondere für Flüchtlinge. Der heute 41-jährige Arzt ist vor acht Jahren mit Frau und kleinen Kindern von Afghanistan nach Hamburg geflohen. Der Asylantrag wurde abgelehnt, die fünfköpfige Familie lebte nun mit einer Duldung in Hamburg. Das Ehepaar durfte nicht arbeiten, die Abschiebung wurde angedroht. Das Bleiberecht brachte die lang ersehnte Aufenthaltsperspektive.

Trotz Ärztemangel Abschiebung in prekäre Beschäftigung

Doch damit verbunden war die Bedingung, dass sich Herr S. umgehend eine Arbeit suchen sollte, um den Lebensunterhalt und damit den Aufenthalt zu sichern. Was sollte er tun? Wie so viele andere einen schlecht bezahlten und abgesicherten Job annehmen? In Deutschland herrscht doch Ärztemangel, warum sollte er nicht in seinen alten Beruf zurück kehren? „Mein Beruf ist mein Le-

ben“, sagt er nachdenklich. In Afghanistan hatte er nach seinem Studium zunächst als Militärarzt gearbeitet und war danach vier Jahre bei der Organisation „Swedish Committee for Afghanistan“ für die Verwaltung von über 50 Kliniken im Norden des Landes verantwortlich.

Kein geregelter Anerkennungsverfahren

Unterstützt durch seinen Berater von Plus-Punkt und die passage gGmbH konnte er vor knapp zwei Jahren den Anerkennungsprozess starten. Er besorgte Urkunden und Dokumente, ließ sie übersetzen und fand einen Praktikumsplatz in der Kardiologie eines Hamburger Klinikums. Doch die Berufserlaubnis wurde nicht ausgestellt. Das Landesprüfungsamt scheint kein Verfahren vorzusehen, um seine afghanischen Dokumente anzuerkennen.

In der Zwischenzeit begann Herr S. einen zwölf-monatigen Vorbereitungskurs auf die Gleichwertigkeitsprüfung bei der Otto-Benecke Stiftung. Die ARGE zahlt in dieser Zeit den Lebensunterhalt, seine Frau verdient den Rest. Gemeinsam mit Ärzten aus den ehemaligen Sowjetstaaten büffelte er Fachdeutsch, dann absolvierte er eine sechsmo-

natige Hospitation in der Klinik. Bis Jahresende bereiten sie sich gemeinsam auf die Prüfung vor.

Noch immer wartet Herr S. auf die Berufserlaubnis. Sie ist die Voraussetzung für die Teilnahme an der Gleichwertigkeitsprüfung. „Wenn ich sie nicht in den nächsten Wochen erhalte, muss ich die Hospitation wiederholen“, erzählt der Mediziner. Dann hätte er ein weiteres Jahr im deutschen Anerkennungsdschungel verloren. ◀

Fortsetzung von Seite 1:

individuellen Problemlagen oftmals nur über längerfristige Maßnahmen erworben werden können, nur in Ausnahmefällen möglich waren. Somit werden die Chancen eingeschränkt, ein dauerhaftes und höherwertiges Beschäftigungsverhältnis zu finden.

Bis heute bleiben Unsicherheiten, weil keine konkreten Voraussetzungen für die Verlängerung der befristeten Probeaufenthaltserteilnisse genannt wurden. Das erschwert noch immer die Arbeit der Projekte. Unterstützung werden sie aber auch in Zukunft erhalten: in der zweiten Förderrunde des ESF-Bleiberechtsprogramms. ◀

Die Kunst des Überlebens

Vortrag von Prof. Dr. Louis Henri Seukwa im Rahmen der FLUCHTort-Veranstaltung

Scharfe Kritik an der aktuellen Integrationsdebatte übte Prof. Dr. Louis Henri Seukwa in seinem Vortrag im Rathaus. „Deutschland ist in der Tat kein Einwanderungsland, sondern eine Migrationsgesellschaft mit Identitätsproblemen“, folgert der Erziehungswissenschaftler und langjährige FLUCHTort-Begleiter aus seinem Überblick über die Migrationsbewegungen in den vergangenen Jahrhunderten.

Vor diesem Hintergrund stellt er die Frage, wie es jugendlichen Flüchtlingen gelingt, sich trotz aller ausländerrechtlichen Einschränkungen so erfolgreich in diese Gesellschaft zu integrieren.

Migrationgesellschaft mit Identitätsproblemen

Für viele Flüchtlingsjugendliche ist laut Louis Henri Seukwa die Migration nach Hamburg ein Umbruch in ihrer Biografie,

Wie ein Fisch im Wasser

Sadio Diallo hat in Guinea Aquarist gelernt. Heute profitieren Aquarium-Freunde in Tonndorf von seinem Wissen aus erster Hand

Wenn Sadio Diallo einen Kunden berät, weiß er, wovon er spricht. Welche Temperaturen, welchen Salzgehalt bevorzugen der in Westafrika heimische Rote Bundbarsch, die Korallen oder Lebenssteine? Im „Aquarium Tonndorf“ nimmt der 30-Jährige seit einem Jahr die lebende Ware aus Japan, Südamerika oder eben aus seiner Heimat Guinea in Empfang. In der Quarantäne-Station pöppelt er die Neuankommlinge nach ihrer langen Reise auf, behandelt Krankheiten und bereitet sie auf ihren zukünftigen Lebensraum vor. „Die ersten zwei Wochen kontrolliere ich sie jeden Tag. Wenn ihre Eingewöhnung gut verlaufen ist, kommen sie in den Verkauf.“

Die Suche nach dem Glück

Aufgewachsen auf dem Lande, interessierte sich Sadio Diallo schon als Junge für Tiere. Er begleitete Freunde, die in den Wäldern Papageien und in den Flüssen Fische fingen, und an die großen Exporteure verkauften. Doch nach seinem Abitur suchte er wie so viele Gleichaltrige sein Glück in Europa. Zwei Jahre lebte er in Hamburg, hatte eine Freundin und wurde Vater. Als sein Sohn drei Tage alt war, wurde er abgeschoben.

Zurück in Guinea besann sich Sadio Diallo auf seine alte Leidenschaft, die Tiere, und bewarb sich in der Hauptstadt Conakry bei einem der großen Exporteure um eine Ausbildung. Neun Jahre lang holte er die



Prof. Dr.
Louis
Henri
Seukwa

ein „Sprung ins Ungewisse“. Zugleich ist sie ein „Hoffnungsfunke“: Die Jugendlichen sehen Deutschland als einen Ort, an dem die Rechte der Person garantiert werden.

Doch in Deutschland angekommen realisieren sie, dass dies eine Illusion war. Einschränkungen, Diskriminierungen und andere Formen des Ausgeschlossen-Seins, die die Asylgesetze bewusst vorsehen, gehören zu ihrem neuen Alltag. Sie sind gefangen in einer Falle. Doch sie resignieren nicht.

Louis Henri Seukwa hat in Interviews mit jugendlichen Flüchtlingen im Rahmen seiner langjährigen Forschungsarbeit herausgefunden, welche Ressourcen und Kompetenzen sie besitzen, die ihnen helfen, in diesem System zu überleben. Mehr noch: Seine Regeln spielerisch zu umgehen:

Diese Jugendlichen begreifen die Schwie-

rigkeiten als Herausforderungen, denen sie sich stellen wollen. Sie trotzen den Widrigkeiten des Lebens, vertrauen anderen Menschen. Freunde und Unterstützer helfen ihnen über Tage der Verzweiflung hinweg.

Der Wissenschaftler beschreibt dabei die Kunstfertigkeiten der Jugendlichen: Sie verstehen es, die minimalen Gelegenheiten zu nutzen, wie beispielsweise Bildung und Ausbildung. Trotz aller Ungewissheit gehen sie ihren Weg, ja entwerfen sogar Zukunftspläne, - ohne die Realität aus den Augen zu verlieren.

Menschen- und Bildungsrechte – auch für Flüchtlinge

„Man ist hergekommen und wusste nicht, was einen erwartet. Auf einmal ist man hier drinnen und muss einfach versuchen, das Beste daraus zu machen. Sicherlich geht es nicht ohne Kopfschmerzen“, zitiert Louis Henri Seukwa einen Befragten. Diese Aussage sieht er als Armutszeugnis für die Integrationspolitik Deutschlands. „Es ist ein dringender Appell, die vom Grundgesetz garantierten Menschen- und Bildungsrechte auch für diese Flüchtlingsmenschen einzulösen.“ ◀

eingefangenen Tiere aus den Dörfern ab, unterrichtete die Zulieferer im artgerechten Umgang und bereitete die Ware für den Transport nach Übersee vor. „Nur wenn man Tiere liebt und ihre Rechte beachtet, kann man sie gut halten“, erzählt Sadio Diallo. Doch ein Teil seines Herzens war in Hamburg geblieben, bei seinem Sohn.

Vor genau zwei Jahren kehrte Sadio Diallo in die Hansestadt zurück. Er meldete sich für die Basisqualifizierung Deutsch im Diakonie-Café „why not?“ an und hoffte auf einen Praktikumsplatz als Aquarist. Doch den fand er nicht. Stattdessen arbeitete er als Küchenhilfe in der Kantine eines Seniorenheims - „immer noch besser, als Zuhause herumzusitzen.“

Doch sein Ziel war es, in seinen erlernten Beruf zurückzukehren. Mit Hilfe seiner Beraterin bei PlusPunkt fand er die Stelle im „Aquarium Tonndorf“. Doch nun stand er vor einer paradoxen Situation: Einerseits sollte er für seinen Lebensunterhalt selbst auf-

kommen, um den Aufenthalt zu sichern. Andererseits hatte er keine Arbeitserlaubnis, weil er die gesetzlich geregelte Wartezeit noch nicht abgesessen hatte. Erst nach unzähligen Telefonaten und Schreiben, in denen auch sein Arbeitgeber erklärte, warum er Sadio Diallo und keinen anderen Bewerber einstellen wollte, durfte dieser die Stelle antreten.

Neben der Arbeit besucht er nun einen Integrationskurs, den sein Arbeitgeber bezahlt. „Für die Beratung ist es wichtig, sehr gut Deutsch zu sprechen. Ich muss den Kunden exakte Informationen geben können“, erklärt Sadio Diallo und lächelt zufrieden. ◀



Sadio Diallo: „Die Kunden exakt informieren.“

Aktuelles

➤ Befragung: Anforderungen an Sprache und Fachkompetenz steigen

Das Teilprojekt Gateway stellt die Ergebnisse einer Befragung von 30 Personalverantwortlichen aus Hamburger Betrieben im Handwerk, Bau, Produktion, Dienstleistung und Handel zur beruflichen Integration von Menschen mit Migrationshintergrund vor:

Der Wandel der Arbeitswelt ist gekennzeichnet durch den Wegfall von Einfacharbeitsplätzen und Normalarbeitsverhältnissen sowie durch hohe Anforderungen an fachliche Qualifikationen und Flexibilität. Das betrifft Migrantinnen und Migranten im gleichen Maße wie deutsche Arbeitslose. Entscheidender Unterschied sind die Sprachschwierigkeiten: Deren Überwindung wird als ein Muss für einen erfolgreichen Einstieg in den Arbeitsmarkt dargestellt.

Die Integrationsbereitschaft aller Bewerberinnen und Bewerber hat hier einen sehr hohen Stellenwert. Diese wird fest gemacht an den Sprachkenntnissen und der Übernahme von Werten wie Zuverlässigkeit, Ehrlichkeit, Fleiß sowie einer generellen Anpassungsfähigkeit an bestehende Strukturen und Teams.

In Produktionsbetrieben, die viele Arbeitskräfte beschäftigen, hat häufig ein hoher Anteil der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen Migrationshintergrund. Aber auch hier fallen zunehmend Einfacharbeitsplätze weg und die Anforderungen an Sprache und Fachkenntnisse steigen. Nach Aussagen der Verantwortlichen sind aber ausreichend Deutschkenntnisse notwendig, um Qualitätsanforderungen zu erfüllen und bei Gefahr Anweisungen schnell verstehen und umsetzen zu können.

Zentrales Anliegen der Betriebe ist die Verbesserung des Bildungsniveaus aller Bewerberinnen und Bewerber. Nach Ansicht der Personalverantwortlichen ist dies Aufgabe öffentlicher Institutionen und der Politik, nicht der Betriebe.

➤ Vernetzung Flucht Migration Hamburg online

Vernetzung Flucht – Migration Hamburg: Der Name des neuen Internetportals ist Programm: Die Seite bietet einen Überblick über sämtliche Qualifizierungs- und Beratungsangebote für Migrantinnen und Migranten in Hamburg. Sie ist Teil des gleichnamigen Projekts, das von der Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB) in Auftrag gegeben wurde und von der passage gGmbH koordiniert wird.

Vernetzt werden auch die zuständigen Stellen bei den Ämtern und Behörden, die sich zu einem regelmäßigen Dialog mit den An-

biotern treffen. So soll der fachliche Austausch verbessert, bestehende Förderangebote koordiniert und vorhandene für Migrantinnen und Migranten sowie Flüchtlinge in Hamburg gefunden werden. „Natürlich sollen Doppelförderungen ausgeschlossen werden“, erläutert Dr. Dorothea Schreiber vom Amt für Weiterbildung bei der BSB. Die Vernetzung sei jedoch auch Zeichen für den politischen Paradigmenwechsel: „Es ist richtig, Flüchtlinge und Migranten zusammenzusehen. Flüchtlinge waren bisher von den Qualifizierungsangeboten für Migranten ausgeschlossen. Doch die Rechtslage hat sich verändert und die Voraussetzungen für ein Umdenken sind gegeben.“

www.vernetzung-migration-hamburg.de

➤ Wir sind hier!

FLUCHTort Hamburg plus hat die Broschüre „Wir sind hier! – Porträts von Hamburger Flüchtlingen und Bleibeberechtigten auf ihrem Weg in den Beruf“ herausgegeben. Diese Publikation portraitiert Menschen, die bereits vor vielen Jahren nach Hamburg geflüchtet sind und zunächst lange von Bildung und Berufswelt ausgeschlossen waren. Die zehn Menschen sind Vorbilder und stehen beispielhaft für viele andere, die in Hamburg in den letzten zehn Jahren erstmalig die Chance zur Teilhabe an Berufsbildung und Arbeitsmarkt erhielten, in dem sie an Projekten und Qualifizierungsangeboten der Hamburger Netzwerke FLUCHTort Hamburg teilgenommen haben und dort beraten und ausgebildet wurden.

Die Broschüre ist zu bestellen bei maren.gag@passage-hamburg.de
Tel: 040 – 24192785 oder als Download auf der Website erhältlich

➤ Zentrale Anlaufstelle Anerkennung im Diakonischen Werk eingerichtet

Um die Wege der Anerkennungsverfahren zu vereinfachen, wird der Hamburger Senat künftig ein zentrales Kompetenzzentrum einrichten, das als Informationsdrehscheibe fungiert und eine Lotsenfunktion übernimmt. Eine Zentrale Anlaufstelle Anerkennung (ZAA) beim Diakonischen Werk ist im Oktober 2010 gestartet, um diese Stelle aufzubauen und einen perspektivischen Übergang in das „Hamburg Welcome Center“ zu organisieren. Zudem stellt die Hamburger Wirtschaftsbehörde ein Stipendienprogramm zur Verfügung, um Migrantinnen und Migranten für die Anerkennung ihrer Qualifikation bei Bedarf und unter bestimmten Voraussetzungen eine Anpassungsqualifizierung zu finanzieren.

Kontakt:
Michael Gwosdz, Diakonisches Werk
T. 30620-254
gwosdz@diakonie-hamburg.de

➤ Vorbild für Hamburg

In Bremen gelten seit September eine „soziale und wirtschaftliche Integration“ und eine „starke Verwurzelung“ als Abschiebehindernisse. Auf dieser Grundlage können Minderjährige, die vier Jahre regelmäßig zur Schule gegangen sind und in Deutschland sozialisiert wurden, eine Aufenthaltserlaubnis erhalten. So sollten im Grundsatz nicht mehr Kinder für das Fehlverhalten ihrer Eltern – etwa eine illegale Einreise – haftbar gemacht werden. (Erlass vom 17.9.2010 §-25 Aufenthalt aus humanitären Gründen)



Koordination des Projektverbunds FLUCHTort Hamburg plus:

Das Netzwerk „FLUCHTort Hamburg plus“ wird koordiniert von der Abteilung „Migration und Internationale Zusammenarbeit“ der passage gGmbH
Nagelsweg 14, 20097 Hamburg



Kontakt
Maren Gag
maren.gag@passage-hamburg.de
T. 040-24192785
www.fluchttort-hamburg.de

Impressum

Redaktion:
Michaela Ludwig

Kontakt & V.i.S.d.P.:
Maren Gag

Abteilung „Migration und Internationale Zusammenarbeit“ der passage gGmbH,
Nagelsweg 14, 20097 Hamburg

Fotonachweis:
Michaela Ludwig
Auflage: 1000 Exemplare

